Begriffs-Eigenschaften.

1) Die Vorzüge eines derartigen ([durch Abstraction entstandenen, anläßlich des wissenschaftlichen Bedürfnisses gebildeten]) Begriffes – was seinen Inhalt anlangt: die ebenmäßige Verteilung unserer nun nicht mehr schweifenden Aufmerksamkeit an alle Begriffsmomente; die Abgemessenheit jedes vorgelegten Begriffs, die kein Zuviel und kein Zuwenig an Merkmalen verstattet, die hierdurch ~~bestimmte~~ verbürgte Bestimmtheit desselben, woraus corollarisch dessen Constanz und Allgemeingiltigkeit folgen; – was seinen Umfang anlangt: die durch die Eigenschaften des Begriffsinhaltes bewirkte feste Fachschaffung, die eine Entscheidung darüber ermöglicht, ob ein Gegenstand in ein bestimmtes Fach gehöre od. nicht. – ... Kerry V f v Ph. 445

2.) Es ist ein bemerkenswerter Vorzug des begrifflichen Vorstellens vor dem anschaulichen, daß mehrere ganz verschiedene Begriffe denselben anschaulichen Gegenstand bezeichnen können: die ganz verschiedenen Begriffe „Kanzler des deutschen Reiches im Jahre 1884" und Besitzer v. Varzin im J. 1884 bezeichnen dieselbe Person. Id. 460 [(isolierend nach Wundt Logik II. p. 12)]

3.) „Man kann" die durch gewöhnliche Abstraction entstandenen Begriffe dadurch in anschauliche Vorstellungen überführen, daß man ihnen gewisse Vorstellungsbestandteile (eben diejenigen, von denen bei der Bildung der Begriffe abstrahiert wurde) hinzufügt (Determination). Hingegen ist die Beziehung der nicht abstractiven [(Anm.: unwesentlich)] Begriffe zu den für dieselben grundlegenden anschaulichen Vorstellgen durchaus keine ab-

Eindeutigkeit: Kerry V f. wPh. in der Anm 1) pg 461 (X B5): Stehen zwei Reihen von Gegenständen a, b, c, und α, β, γ, zu einander in irgend einer Beziehung φ, so soll φ dann eine nach einer Seite (z. B. derjenigen der letzteren Reihe) hin eindeutige Beziehung heißen, wenn, falls a in der Beziehung φ zu α u. β steht, es gilt, dass, was auch a, α u. β für Glieder der beiden Reihen sein mögen, α u. β dasselbe sind. Würde das Analoge von α, a, u. b, gelten, so wäre φ eine gegenseitig eindeutige Beziehung zu nennen (vgl. Frege Grundlagen der Arithmetik S. 34)

Schmitz Dumont: V f wPh. X. 43: „Eindeutigkeit des Sinnes einer Aussage"; ferner ibid: „Mehrdeutigkeit der Wörter resp. die Unbestimmtheit der Begriffe" ferner ibid: „Vieldeutigkeit solcher Wörter"

Begriffs-Eigenschaften 2

kein, sondern eine weit complicirtere [sowohl wirklich als abstracte Begriffe] (Wundt Logik II) II. 460 f.

4. Wir schliessen sie [sc. die Begriffe]] als eine dritte Form simultaner Verbindung an, welche sich von den Gestaltungen der apperceptiven Synthese dadurch unterscheidet [d.h. die Termini sind die Rückseite s. Blattes)], dass bei jedem Begriff aus den in die Vorstellungen eingehenden Vorstellungen eine einzelne als Hauptinhalt sich heraushebt, welche zur Stellvertreterin des ganzen Productes der Verknüpfung erhebt. Diese Eigenschaft ist es, welcher die Begriffe ihre eminente Brauchbarkeit als fortwährend disponibles Material des Denkens verdanken... Der Begriff fasst eine Mehrheit verwandter Vorstellungen in eine einzige zusammen ... Die Begriffe sind Gesammtvorstellungen ... die Gesammtvorstellungen (siehe Rückseite) sind jedesmal gleich einzelne Denkacte, also simultane Verbindungen. Wundt Logik I. 27. 28

5. Jene Vorstellungen, die in uns den Begriffen entsprechen, besitzen sie in nicht anderer Weise eine schematische Beschaffenheit als alle reproducierten Vorstellungen. Wundt Log. I. 41

6. Cf. Begriff u. ally. Vorst. 4.

7. Der Begriff wird stets vertreten durch irgend eine einzelne Vorstellung. Wundt Logik I. 41

8. Wohl aber wird man ohne weiteres zugeben, dass ein charakteristischer Unterschied existirt zwischen der Vorstellung, die einen einzelnen Gegenstand bedeutet, und jener, die Stellvertreterin eines Begriffs ist. Die Vorstellung des einzelnen Gegenstandes setzt jeder willkürlichen Veränderung, die wir vornehmen möchten, Hindernisse entgegen: solange unsere Apperception bei dem Gegenstande verbleiben will, kann sie auch an der Vorstellung nichts wesentliches ~~abändern~~ verändern. Die Vorstellung des Begriffs dagegen gestattet es der Apperception, beliebig zu einer andern Vorstellung abzuschweifen, ohne dass dadurch im Verlauf unserer Gedanken eine wesentliche Aenderung eintritt, so lange [wie] die neu innerhalb der Reihe zusammengehörigen Vorstellungen verbleiben. Wundt Log I. 42 f. ... ~~Mit der Apperception~~

9. ~~Mit~~ Mit der Apperception der letzteren (oder repräsentativen Vorstellung) wird (~~dadurch~~) das Bewusstsein verbunden sein, dass statt ihrer auch eine andere Vorstellung hätte apperceptiert werden können. Wundt L. I. 43

10. Aber wie schon in der Concentration auf eine einzige Vorstellung, welche als Stellvertreterin gewählt wird, die Apperception sich bethätigt, so kommt die eigentümliche Function der Einheit der Apperception [wie ich als Nicht-Deutscher sie vorläufig sage: durch die Apperception)]

http://rcin.org.pl/ifis/

ad 4: I. Associative Verbindung v. Vorstellungen
II. Apperceptive " " "

Letztere:

I. Simultane Verbindungen } v. Vorstellungen
a. Agglutination
b. apperceptive Verschmelzung
als dritte Form c. Entstehung v. Begriffe.

II. Successive Verbindungen
a
b
c
d

ad 4. Mit diesem Namen (Gesammtvorstellung) bezeichnen wir aber solche Erzeugnisse des Denkens, in denen sich mehrere Vorstellungen zu einer neuen vereinigen, die von zusammengesetzterer Beschaffenheit ist. Wundt Log. I. 28

ad 4. Mit dem Namen der Verschmelzung oder der apperceptiven Synthese bezeichnen wir die Verbindung aufeinanderfolgender Vorstellungen, wenn die letzteren in der neuen Vorstellung, die sie hervorgebracht haben, nicht mehr fortbestehen [[Herzog z. B.]] Wundt ibid. S. 31

ad 4. ... da die Apperception selbst nur als eine Willensthätigkeit zu begreifen ist. Wundt Log. II. 24

Begriffs-Eigenschaften 3.

weiterhin auch noch daran zur Geltung, daß sie die repraesentative Vorstellung keineswegs gleichmäßig auffasst, sondern bestimmte Elemente derselben bevorzugt, welche nun als herrschende Elemente in größerer Klarheit appercipiert werden. So mögen z.B. in der repraesentativen Vorstellung eines Dreiecks die drei Seiten und alle andern Eigenschaften der Figur zurücktreten, um dem in dem Namen ausgedrückten Bild der drei Ecken den Vorrang im Bewußtsein zu lassen. Nicht also wir uns nun diese ~~drei~~ Ecken allein vorstellen, getrennt von der Figur, mit der sie notwendig verbunden zu denken sind, wenn der Begriff nicht überhaupt zerstört werden soll. Wol aber wird ein bestimmter Teil des Bildes gleichsam heller beleuchtet sein als die übrigen, d.h. es wird sich auf diesen bevorzugten Teil eine intensivere Apperceptionsthätigkeit ~~richtet~~ richten. Cf. Marty contra Wundt 3. Wir haben also zwei aufeinanderfolgende Stadien der apperceptiven Auswahl zu unterscheiden: das erste besteht in der Auswahl der repraesentativen Vorstellung das zweite in der Auswahl der herrschenden Elemente oder des herrschenden Elementes dieser Vorstellung. Wundt Log. I. 44 Cf. Marty c. W. 1)

11. Nicht dasjenige, was immer und immer wieder in jeder unter dem Begriffs enthaltenen Einzelvorstellung sich darbietet, fesselt notwendig das Bewußtsein am meisten, sondern das seltenere mag vielleicht gerade als solches einen Vorzug gewinnen. Ibid. pg 45. Cf. Marty ~~Ett~~ contra W. 1)

12. Jenes herrschende Element verbindet sich nun, obgleich es in vielen Fällen gar nicht unmittelbar in der Vorstellung selbst enthalten ist, doch ursprünglich

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffseigenschaften 4
mit jeder einzelnen Vorstellung, die der betreffenden Gruppe angehört. Chir pg 45 wie ob
13. Für diesen [den Begriff] ist es durchaus wesentlich, dass er gewisse Elemente aus einer Vorstellung oder aus einer Reihe von Vorstellungen aussondert und für sich verbindet. Wundt Logik I. 4b wie oben
14. Cf. Zeugnisse 6. unmittelbar darauf: So spricht sich in der Auswahl der herrschenden Vorstellungen — mag sie nun logisch richtig ausgeführt worden sein oder nicht, — die Eigenschaft des Begriffs aus, daß er nicht alles, was in der einzelnen Vorstellung enthalten ist, sondern nur bestimmte Elemente derselben umfassen will. Und hierauf gerade — nicht aber auf der Eigenschaft ein gemeinsames Schema für vieles Einzelne zu sein, — beruht es daß der Begriff an sich selbst unvorstellbar ist. Wundt Log I. 4b wie oben
15. Cf. Begriffs-Bildung No 8.
16 ~~Cf. Vorstellu~~ Bekanntlich hat Aristoteles, gegenüber Plato, auf Grund richtiger Beobachtung den Satz aufgestellt, daß der Verstand die Begriffe in den sinnlichen Vorstellungen erfasse[1] (Anm dazu[1]) De anima III. 7 § 3 p. 431 a 16: οὐδέ ποτε νοεῖ ἄνευ φαντάσματος ἡ ψυχή u. ebenda § 5 pg 431 b 2 τὰ μὲν οὖν εἴδη τὸ νοητικὸν ἐν τοῖς φαντάσμασι νοεῖ Vgl auch De mem et rem. 1 pg 449 b 30) mit andern Worten, dass stets, wenn ein Begriff gedacht werde, eine entsprechende sinnliche Vorstellung uns gegenwärtig sein müsse; eine Erfahrung, die seither auch von Locke Berkeley u Hume u A bestätigt worden ist. ~~Hierauf~~ .... die von den genannten Psychologen, wie ich glaube in vollem Einklang mit

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffs-Eigenschaften 5

den Thatsachen erhobene Forderung ist, wie schon angedeutet, nicht darin beschlossen, dass nur überhaupt irgend ein sinnlicher Eindruck beim Denken des Begriffs gegeben sei, sondern eine Anschauung, worin der Inhalt oder die Inhalte, die den Begriff bilden, enthalten sind. Soll ich über das Dreieck im Allgemeinen nachdenken, so muss mir irgend ein concretes Dreieck in Empfindung oder Phantasie gegeben sein. Ist mir [335] blos der Name, mit oder ohne Etymon gegenwärtig, so denke ich den Begriff in Wahrheit nicht, außer uneigentlich, indem mir statt seiner etwas anderes gegenwärtig ist, was ihn in gewissen Lagen zu vertreten im Stande ist. ... In einem andern Sinne repraesentiert die concrete Vorstellung eines Dreiecks den Begriff, indem sie ihn enthält, so daß ich ihn durch Abstraction in ihr erfasse (sei es im Sinne von Aristoteles, wonach der betreffende Inhalt als besondere Vorstellung herausgehoben würde, sei es im Sinne Neuerer, wonach blos eine besondere Aufmerksamkeit ihn auszeichnet und zum Gegenstande besonderer Beschäftigung macht); und in einem andern Sinne vertritt irgend eine andere Vorstellung den Bff Dreieck, wenn dieser gar nicht im Bewusstsein ist, weder im Sinne von Aristoteles, noch im Sinne von Berkeley. Und im letzten Fall macht es durchaus keinen wesentlichen Unterschied, ob diese andere Vorstellung ein Theil des betreffenden Begriffsinhaltes ist oder nicht, ob ihr ähnlich, oder bloß durch

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffs-Eigenschaften 6

ein zufälliges Band der Association mit ihr verknüpft, wie das Zeichen 3 mit dem Gedanken 1+1+1 u.s.w. In jedem Falle liegt doch statt des Begriffes ein blosses Zeichen vor (darum habe ich „das Denken des Begriffes durch die innere Sprachform" eben stets als rein symbolisches in Rechnung gezogen) und nicht in jeder Lage ist eine solche Vertretung des Begriffes durch ein Symbol möglich, vielmehr nur unter strictem Bedingungen, wovon – wie früher bemerkt – die Regeln des Zeichengebrauchs in der Arithmetik der sprechende Ausdruck sind. Überall sonst ist zu einem fruchtbringenden Denken erfordert, daß die begrifflichen Inhalte uns in sich selbst gegenwärtig seien, d.h. in den concreten Vorstellungen, in denen sie als Elemente enthalten sind, erfasst und angeschaut werden. Marty V f. v. Ph. VIII. 334 f.

17. Ich muss es auch für ganz irrig erklären, wenn Wundt (Log I. 49, 97) sogar meint, es gebe Begriffe, denen überhaupt in keinem Sinne eine concrete Vorstellung entsprechen könne .... [337] ... Nehmen wir an, alle Begriffe von Relationen kommen, wie die von Grenzen, Negationen, nur in Reflexion auf unsere eigene psychische Thätigkeit zu stande, so folgt eben, dass sie in diesen concreten Erfahrungen von unserer (vergleichenden und urteilenden) Thätigkeit auch erfasst und angeschaut werden, nicht anders als die Vorstellung der Farbigen in der Vorstellung des roten Apfels oder des weißen Papiers. Marty V f. v. Ph. VIII. 336 f.

18. (Unmittelbar an Richtige Begr. 1) Wir können also von einem Begriffe im streng logi-

http://rcin.org.pl/ifis/

sehen. Ihnen dieses Wortes aussagen, dass jedes seiner Merkmale auch ein solches des Begriffes vom Begriffe sein müsse und umgekehrt. Vergl. Ph. X. 458

19. Da sich in dem Wort ursprünglich [87] unsere herrschende Vorstellung spiegelt, so wird auch der Begriff selbst vorzugsweise an dieser haften. An ihre Stelle tritt aber in dem entwickelteren Denken der Sprache selbst. War die herrschende Vorstellung das Resultat eines ersten höchst unvollkommenen Erkennens gewesen, welche aufs Gerathewol irgendein Merkmal herausgriff, so sagt das Wort nicht mehr und nicht weniger, als dass überhaupt ein bestimmt unterschiedener Gegenstand dem Denken gegeben sei. Sobald sich die ursprüngliche sinnliche Bedeutung des Wortes verwischt hat, liegt darin der Erkenntniswert des letzteren nur noch in seiner allgemeingiltigen Anwendung. Was uns heute noch an Wörtern wie Mensch, Thier, Baum u.s.w. von Werth erscheint, ist lediglich die Gewissheit, dass die Andern, mit denen wir denkend verkehren, unter diesen Worten die nämlichen Begriffe verstehen. Wenn aber auch in dem Wort stets eine Vorstellung sich verkörpert, so sucht doch nicht jede Vorstellung ein Wort zu ihrem Ausdruck. Damit dies überhaupt geschehen könne, muss als erste logische Bedingung die erfüllt sein, dass die Vorstellung von dem übrigen Inhalt unseres Bewusstseins durch bestimmte, der Bezeichnung fähige und constant wiederkehrende Merkmale sich unterscheide, und als eine zweite muss die Voraussetzung hinzutreten, dass das bezeichnende Wort in andern annähernd die nämliche

http://rcin.org.pl/ifis/

Vorstellung erwecke, dass also die Vorstellung selbst eine allgemeinere Geltung besitze. Weder die Sprache, noch irgend ein anderes Künstliches Zeichensystem würde möglich sein ohne die Voraussetzung unbedingter Allgemeingiltigkeit. Wie die Bestimmtheit das subjective, so ist daher die Allgemeingiltigkeit das objective Merkmal, das den Begriff von andern Vorstellungen unterscheidet. Beide Merkmale darf man aber nicht etwa in dem Sinne auffassen, als wenn die Allgemeingiltigkeit auf einen fest bestimmten Inhalt des Begriffes sich beziehen müsste. Das Einzige, was dem letzteren nothwendig zukommt, ist dies, dass in ihm Bestimmtheit und Allgemeingiltigkeit vorausgesetzt werden; inwiefern er mit dem Inhalt, den er in einem individuellen Bewusstsein besitzt, eine allgemeinere Geltung nun auch wirklich beanspruchen darf, ist eine von weiteren Bedingungen des Erkennens abhängige Frage. Bestimmtheit und Allgemeingiltigkeit in diesem Sinne schreiten mit dem Begriff auf jeder seiner Entwicklungsstufen zu. Für die allerersten Anfänge der Begriffsbildung, wie für den allseitig durchforschten wissenschaftlichen Begriff gilt das Postulat, dass jedes andere Bewusstsein, wenn es den gleichen Bedingungen der Erkenntnis unterworfen werde, wie das unsrige, auch zu einem übereinstimmenden Begriffe gelangen müsse. Will man aber Anfang und Ende der Entwicklung, die ein Begriff durchlaufen kann, unterscheiden, so lässt sich wohl sagen, der beginnende Begriff enthalte Bestimmtheit

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffseigenschaften 9

und Allgemeingiltigkeit als blosse Forderungen, und in dem vollendeten Begriff seien diese zur Erfüllung gelangt. Wundt Log. I. 87

20.) ... gewisse fundamentale Eigenschaften gibt es, die den Begriffen ohne Unterschied und [90] ohne Rücksicht auf ihre Ausbildung zukommen ... es entsteht dadurch .. die Forderung, die allgemeine Definition allein auf jene Eigenschaften zu gründen, die allen Entwicklungsstufen gemeinsam sind. Diese Eigenschaften sind: Bestimmtheit und Allgemeingiltigkeit, sofern sie als Postulate gedacht werden Wundt ibid. pg 89 f. It is a fatal carelessness to treat rudimentary attributes as, ipso facto equivalent to their mature form. Bosanquet Logic I. 16.

21) Die Elemente oder Merkmale ~~eines~~ des Begriffs sind nicht ruhende Bestandteile desselben, sondern sie sind immer nur in der Form einer Beziehung zu andern Begriffen gegeben. Jeder Begriff löst sich auf diese Weise in eine Menge von Beziehungen verschiedener Art auf. Denn er kann nur durch andere, von ihm verschiedene in seinem eigenen Wesen näher bestimmt werden. Wir bestimmen also einen Begriff A, indem wir seine Relationen zu einer Reihe anderer Begriffe B, C, D, festsetzen. Jeder dieser anderen Begriffe, etwa B, wird aber wieder durch seine Beziehungen zu A, C, D .. ausgedrückt. Den Begriff „Rot" denken wir als Farbe, Empfindung, in Bezug auf seine Stellung im Spectrum und in der Farbenreihe, und beim Begriff „Farbe" [96] beziehen wir uns wieder auf Empfindung, Qualität, verursachende Lichtschwingungen und auf die

http://rcin.org.pl/ifis/

einzelnen Farben, unter denen auch „Roth" seine Stelle hat. Die Vorstellung eines Körpers besteht, wenn wir alles abziehen, was in ihr von begrifflicher Natur ist in eine Verbindung von Empfindungen, die nach Gesetzen psychologischer Synthese geordnet werden. Der Begriff erfasst den Körper als ein beharrendes oder sich verändernden Ding, welches bestimmte Eigenschaften besitzt, von anderen Körpern abhängig ist u.s.w. Jedes Element eines Begriffes kommt auf diese Weise gleichzeitig in anderen Begriffen vor und hat insofern eine allgemeine Bedeutung. Nur die besondere Mischung und Verbindung der Elemente macht die Eigenthümlichkeit des einzelnen Begriffes aus ... Wenn wir hiernach dem Kriterium der Allgemeinheit überhaupt noch eine Bedeutung beilegen sollen, so kann diese nur in der Eigenschaft gesehen werden, dass jeder Begriff aus Elementen besteht, die in mehr oder minder zahlreiche Begriffe eingehen, und deren besondere Mischung und Verbindungsweise allein das Wesen des einzelnen Begriffs ausmacht. ... Auch kommt jene Allgemeinheit allen Begriffen, den umfassendsten wie den individuellsten, gleichmäßig zu. ... So werden überhaupt unsere Vorstellungen zu Begriffen durch die logischen Beziehungen zu anderen Vorstellungen, in welchen sie durch unser Denken gebracht werden.

Wundt Logik I 95 f.

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

22. Welche Ansicht man auch von dem Wesen der Begriffes haben mag, so scheint doch darin Keine Meinungsverschiedenheit zu herrschen, dass er eine Einheit sei, auf den Vorstellungen, die in irgend welcher Hinsicht gleich sind, identisch bezogen werden. Auf den Begriff „blau" beziehen sich die von den verschiedenen Objecten abgezogenen Separatvorstellungen, welche einen dem Bewusstsein gleichen Wahrnehmungs-Beziehungsinhalt haben. Dem Begriff „Dreieck" werden alle Formen zugetheilt, bei denen drei Linien in drei Winkeln zusammenstoßen. Es müssen also stets irgend welche Gleichheiten, seien es verschiedener Grundvorstellungen, seien verschiedener Separatvorstellungen, im Bewusstsein vorhanden sein, wenn dieselben auf diejenige Einheit bezogen werden sollen, die wir Begriff nennen. Ist aber diese Thatsache unzweifelhaft, so herrscht um so mehr Unklarheit über das, was denn diese Identitätsort selbst sei. . . [232] . . Wir müssen die Frage darauf richten, wo der Beziehungsort sei, der uns den Begriff, trotzdem wir stets nur einzelne Vorstellungen haben, begreiflich macht

Staudinger Vj s Ph. XIII. 231. f.

23. Der Begriff blau ist unbestimmt, denn es lässt sich Keine Grenze angeben, wo das Blau aufhört blau zu sein. ibid 252. . . Freilich ist der Unterschied zwischen bestimmten und unbestimmten Begriffen fließend, und wir die polaren Gegen-

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffseigenschaften 12

sätze sind scharf zu scheiden ibid. 253 ... So ist dem Kinde und naturwissenschaftlich [254] Ungebildeten der Begriff „Wurm" sehr unbestimmt, wogegen er dem Naturforscher weit bestimmter wird. Der Begriff Wasser ist schon sehr bestimmt, da man darunter nur die chemische Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff versteht und alle Beimengungen, die man findet, von dem Begriffe ausschließt... Völlig bestimmt im erkenntniskritischen Sinne sind nur diejenigen Begriffe, bei denen wir die Constituentien ein für allemal festgestellt und bei welchen wir durch Übereinkunft bestimmt haben, daß alles außer ihnen (oder was aus ihnen selbst folgt), ohne weiteres aus dem Begriffe ausgeschlossen bleibe. ibid 254.

24... 1.) Darf der Begriff nur wesentliche Merkmale enthalten, sog. Attribute, d. h. solche Merkmale, die aus der Vorstellung, um die es sich handelt, nicht können weggelassen werden, ohne dass die Vorstellung selbst eine andere wird od. ganz verschwindet. [16] ... Außerwesentliche Merkmale, Accidentien od. Modi genannt, sind solche, welche in der Vorstellung fehlen können ohne Schaden für sie, [[Hier liegt doch eine Verwechslung: Vorstellungsinhalt u. Namen vor]] wie z. B. beim Begriff Haus irgend welche De-

http://rcin.org.pl/ifis/

coration. Sehr zu beachten ist aber hier, dass es wesentliche Merkmale gibt, welche eine gewisse Variabilität zulassen. So ist dem Kreis wesentlich zugehörig welche Grösse, unwesentlich, welches bestimmte Mass von Grösse er hat. ... Diese innerhalb einer gewissen Variabilität und Latitüde dem Begriffe immer zukommenden Merkmale dürfen daher nicht zu den unwesentlichen gerechnet werden. Die Auffindung der wesentlichen und unwesentlichen Merkmale im einzelnen Fall ..... ist oft ein überaus schwieriges Unternehmen, da die Probe, ob wesentlich, ob unwesentlich, der Versuch der Elimination der Merkmale nicht immer anwendbar ist. 2.) Sind die wesentlichen Merkmale festgestellt, so muss man ferner zusehen, ob sich unter ihnen ein od. mehrere solche finden, aus denen die übrigen wesentlich abgeleitet, d.h. als in ihrem Inhalt mitgefasst, in denselben als schon mitgegeben gedacht werden können, so dass es nur einer zergliedernden Analyse bedarf, um auf sie zu kommen. Jene bilden dann als constitutive od. grundwesentliche Merkmale den festen Kern, an welchen die aus ihnen ableitbaren od. consecutiven wesentlichen Merkmale angeschlossen werden ... 3.) Mehr eine Winke für den Behalten (durch Contrast) als eigentliche

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

logisch richtig ist es, wenn sich unter den constitutiven Merkmalen ein characteristisches, ein „Proprium" findet, d. h. ein nur diesem und keinem anderen Begriff zukommendes, wie etwa der gleiche Abstand der Peripheriepunkte vom Mittelpunkte beim Kreis; denn das Ganze der constitutiven Merkmale muss immer für den Begriff charakteristisch sein, sonst wäre er nicht von anderen Begriffen unterscheidbar; z B. animalisch-organischen Wesen zu sein kommt auch den Thieren zu; Vernunft [17] legen wir Gott, den Engeln bei; beides zusammen aber ist das proprium des Menschen. – Baumann Elemente p 154.

25. Cf. Begriffs-Umfang 10, 12 extr.

26. Cf. Begriff u allg. Vorst. 10.

27. Cf Begriff u Name 17

28 Cf Begriffs Def 13.

29. (Zu einzelnen an Notizen 8) Der logische Begriff gilt uns als eine Denkform, welche ihren Inhalt, von irgend welchem Standpunkte aus, so auffasst, dass aus dieser Auffassung Folgerungen zu ziehen sind, welche an bestimmten Punkten richtig wieder mit dem zusammentreffen, was aus diesem Inhalt selbst aus der Sache selbst fliesst. Auch

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffs-Eigenschaften 15

der Wahl jener Standpunkte, für deren jeden sich die Sache anders proiciert, kann es daher verschiedene gleich [46] richtige u. gleich fruchtbare logische Begriffe desselben Gegenstandes geben Lotze Logik 457 Cf Dcf 22

30a Wir haben gefunden, das die Grundlage des Begriffes das ursprüngliche Unterschiedensein od. Bestimmtsein von Bewusstseinsdaten ist. Alles ist nur gegeben und kann nur gegeben sein, insoferne es als etwas Unterschiedenes und Bestimmtes gegeben ist. Warum nennen wir aber nicht schon dieses ursprüngliche Unterschiedensein Begriff im eigentlichen Sinne? Aus dem Grunde, weil der unterschiedene Teil doch noch nicht hinreichende Selbständigkeit in seiner Unterscheidung zu besitzen braucht, um als selbständiger Factor in der Denkrechnung verwendet werden zu können. [104] .. Diese Isolierung eines begrifflichen Bestandteils wird freilich erst dann in vollkommenem Grade möglich sein, wenn sich dieser unterschiedene Bestandteil mit einem Zeichen verbunden hat, mit einem Worte, Schriftzeichen, Symbole... [105] Schubert Soldern pg 103f

30b Cf Zeugnisse 13

31. Ich unterscheide .. den Begriff im <u>metaphysischen</u> Sinne, wonach

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffs-Eigenschaften 16.

er der adaequate Ausdrück des Wesens des Seienden sein soll und das Ideal des Erkenntnisstrebens bezeichnet (wie es z.B. beim Wesensbegriff des Aristoteles der Fall ist), von dem Begriff im logischen Sinne, der nur die Forderungen der Constanz, der festen Bestimmtheit und sicheren Wortbezeichnung erfüllen soll. C. Sigwart logische Fragen Vf w.A. 457 (IV Bd) Anm.

32. Jeder Begriff hat zunächst einen bestimmten Inhalt. Dieser ist der Inbegriff seiner wesentlichen Merkmale (complexus notarum) .... Die Begriffe sind nun, je nachdem sie ein einziges Merkmal od. mehrere enthalten, einfache od. zusammengesetzte. Absolut einfach ist derjenige Begriff, der nichts Unterscheidbares enthält, und dieses ist allein der Begriff des Seins (und des Nichts). Alle übrigen Begriffe, welche nur nur Ein Merkmal enthalten, sind relativ einfach. Denn das eine Merkmal kann nur begriffen werden in Beziehung zu einem andern Merkmale, unter welches es fällt. Diese einfachen Begriffe sind nämlich Begriffe von Eigenschaften od. Zuständen eines Subjects. Um sie begrifflich zu fassen, muß man dasjenige mitdenken, wovon sie Eigenschaften sind, z.B. bei „rot", „blau" u.s.w. ist Farbe mitzudenken. Hagemann 26.

33. Der Begriff ist eine Vorstellung, welche den Character der Allge-

http://rcin.org.pl/ifis/

meinheit u. Notwendigkeit hat; d.h. er bezieht sich nicht ausschließlich auf diesen od. jenen Gegenstand, sondern auf eine Vielheit wirklicher od. möglicher Dinge; allen Dingen aber, welche durch den Begriff gedacht werden, kommt sein Inhalt notwendig, und daher stets und innerlich zu, wann und wo sie auch existieren mögen. Hagemann Elemente d. Phil. III. (Psychologie) 83.

34. Cf. Begriff z. Def. 34. Anm. daran: Aus diesen Definitionen folgt, daß wir Begriffe weder wahrnehmen, noch vorstellen, sondern denkend setzen. Schmitz-Dumont Syst. Ph. V. 396.

35. Die erste Folge aus diesen Erklärungen [Cf. Begriff. Def. 35] ist der Satz, daß nicht zwei Begriffe vollkommen gleich sein können, sondern jeder gleichsam nur in einem einzigen Exemplar vorhanden ist. Denn zwei gleiche Begriffe würden sich in Hinsicht dessen, was durch sie gedacht wird, nicht unterscheiden; sie würden sich also als Begriffe überhaupt nicht unterscheiden. Dagegen kann das Denken eines u. desselben Begriffes vielfach wiederholt bei sehr verschiedenen Gelegenheiten erzeugt und hervorgerufen, von unzähligen Vernunftwesen vorgenommen werden, ohne daß der Begriff hiedurch vervielfältigt würde. Herbart WW I. 78. – Mehrere Begriffe können aber zum Teil gleich sein, wenn nur jeder auch etwas Eigentümliches und von dem andern Abweichendes besitzt. ... Das Gleiche der mehreren Begriffe ist selbst als

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffseigenschaften 18.

Begriff zu betrachten und insofern nur Eins. Dieser Eine Begriff findet sich nun in jedem der mehrern als gemeinschaftliches Merkmal. id WW I. 79. – Der Inhalt eines Begriffs ist die Summe seiner Merkmale. id. WW I. 82.

36. Cf. Begriffs Def. 36.) Nicht alle Begriffe haften gerade an den Dingen, wo wir sie wahrzunehmen vermeinen u. hinversetzen. Viele Begriffe sind nur Begriffe von Wirkungen, die sogar erst in uns entstehen, wie Farbe, Ton, Wärme. Aber alle Begriffe, die wir gewinnen, haften an Dingen u. kommen von Dingen. Hoppe pg 55 § 61.

37. Dem Urteil steht gegenüber der Begriff als der durch einen Urteilsact oder eine Reihe denselben Gegenstand betreffender Urteilsacte gewonnene und einheitlich zusammengefasste, bleibende geistige Besitz. Der Begriff, den Jemand von einem Gegenstande hat, ist die Summe seines Wissens um denselben. ... Während uns unsere Sprache durch die Wörter Urteil u. Begriff das sozusagen momentane und das bleibende Werk des Urteilens zu unterscheiden gestattet, bietet sie zur Bezeichnung des momentanen u. des bleibenden Werkes des Vorstellens nur das Eine Wort Vorstellung. [auf d. vorhergehenden Seite: „Die Auffassung eines Gegenstandes als eines seienden oder eines in gewisser Weise beschaffenen (d.i. die Praedicierung des Seins od. einer gewissen Beschaffenheit von einem Gegenstande) soll Vorstellung genannt werden

http://rcin.org.pl/ifis/

so dass das Urteil definiert werden kann als eine mit einer Entscheidung über ihre Richtigkeit verbundene Vorstellung (event. ein solcher Zusammenhang von Vorstellungen)" [...] Wie das Urteil die Vorstellung in dem einen Sinne des Wortes einschliesst, so der Begriff dieselbe in dem anderen. Ist das Urteil eine Vorstellung im ersten Sinne des Wortes, verbunden mit einer Entscheidung über ihre Geltung, so der Begriff eine hinsichtlich ihrer Geltung geprüfte, eine sozusagen kritisch verarbeitete Vorstellung in dem anderen Sinne des Wortes. Bergmann pg 39.

38). Begriffe sind als solche abstract, dies ist ihr wesentlicher Charakter, von welchem ihre übrigen Eigenschaften, insbesondere ihre Allgemeinheit, abhängig sind. Nur der Gegenstand eines Begriffes, nicht der Begriff selbst, kann concret sein und ist es auch in der That bei allen aus empirischer Anschauung geschöpften Begriffen. Die übliche Unterscheidung der Begriffe als concrete und abstracte ist falsch, wenn sie statt auf die Anwendung der Begriffe auf diese selbst bezogen wird.[5] Wol aber gibt es Abstufungen in der Abstractheit der Begriffe, je nachdem diese der Anschauung näher oder ferner stehen. A Riehl B. 2 Logik V. f. w. Th. XVI 4f.

39. Q. Begriffs Umfang 19.] Man darf die einem Begriffe als solchem

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

wesentliche Allgemeinheit nicht mit Unbestimmtheit verwechseln. Begriffe sind klare, scharf bestimmte Vorstellungen gleich den anschaulichen selbst, ihre Klarheit und Deutlichkeit ist nur von anderer Art als jene der Anschauungen. Die Allgemeinheit gehört zur Form des Begriffs, nicht zu seinem Inhalte. Inhalt eines Begriffs ist daher niemals das allgemeine od. richtiger das unbestimmte Bild, das nach der Meinung vieler Psychologen als Niederschlag zahlreicher Wahrnehmungen ähnlicher Objecte im Bewusstsein nachbleiben soll. A. Riehl B. z. Logik V. Jw. Th. XVI. 6. 40.) Welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit diese Postulate [der Eindeutigkeit (Bestimmtheit) u. Allgemeingiltigkeit der Begriffe] sich verwirklichen, dies kann uns die Logik gar nicht vollständig zum Bewusstsein bringen, weil der grösste Teil jener Bedingungen zu den Voraussetzungen der einzelnen Wissenschaften gehört, in deren Gebiet die betreffenden Begriffe fallen. Darum bleiben bei den logischen Begriffen jene Eigenschaften [350] nach meiner Meinung immer Postulate; sie bleiben es selbst dann, wenn wir, die Logik zur Erkenntnislehre erweiternd, für gewisse Begriffe allgemeine erkenntnistheoretische Bedingungen aufstellen. Aber selbst diejenigen Begriffe, in denen sich in den einzelnen Wissenschaften die Er-

http://rcin.org.pl/ifis/

Kenntnis der Gegenstände abschliesst, bestreiten wegen des unbegrenzten Fortschrittes der wissenschaftlichen Forschung immer nur eine relative Bestimmtheit und Allgemeingiltigkeit, und insofern kann von ihnen gesagt werden, dass in ihnen die in den logischen Begriffen enthaltenen Postulate teilweise zur Erfüllung gelangt seien. Sigwart wendet sich besonders gegen diese Limitation, die ihm dem normativen Charakter der Logik zu widersprechen scheint. Gleichwol wird die Thatsache, dass Ideale auch von der Wissenschaft nicht erreicht werden, schwerlich bestreiten wollen. Wenn aber dies der Fall ist, so kann auch die Logik unmöglich jene Eigenschaften anders denn als Forderungen aufstellen. Ueberhaupt logische Streitfragen Wundt Ph. II. 349 f.

41.) Nach meiner Auffassung ist die Allgemeinheit eine nebensächliche und in vielen Fällen völlig fehlende Eigenschaft der ursprünglichen Elemente des Denkens. Dagegen werden in ihnen von Anfang an, wie gerade die Verwendung des Wortes als Begriffzeichen lehrt, Bestimmtheit und Allgemeingiltigkeit postuliert, und unsere wissenschaftlichen Begriffe würden diese Eigenschaften niemals wirklich erlangen können, wenn sie nicht eben in den ursprünglichsten logischen Begriffen schon als Forderungen enthalten

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffseigenschaften 22.

wären. Wundt Logische Streitfragen V/VI Kl. 351.

42.) Auf dieser höchsten Stufe des Begriffs tritt auch erst eine Eigenthümlichkeit, die schon auf der vorigen Stufe beginnt in voller Schärfe hervor. Soll der Begriff die Gesetze u. Gattungen zum Ausdruck bringen, so können die Factoren, aus denen er sich zusammensetzt, nicht als eine Summe bloss aneinandergereihter Merkmale bestehen, sondern es gehört zum Begriffe auch das logische Verhältnis, durch welches die Faktoren des Begriffes eben im Stande sind, das Gesetz od. die Gattung, um die es sich handelt, zu bezeichnen. Volkelt 384

43. Die vollkommene Bestimmtheit eines Begriffes besteht in der durchgängigen scharfen und festen Begrenzung seines konstituierenden Inhaltes, vermöge deren man im Stande ist, seinen Unterschied von allen andern Begriffen anzugeben und bezüglich jedes beliebigen Denkinhaltes zu entscheiden, ob derselbe ein Bestandteil des konstituierenden Inhalts sei od. nicht. Sie findet ihre Darstellung in Urteilen über den Begriff. . . Ein Urteil, welches die vollkommene Bestimmtheit eines Begriffes allseitig zum Ausdruck ~~bringt~~ zu bringen beansprucht, also eine ausreichende Anweisung sein will, denselben zu bilden, wird eine Definition dieses Begriffes genannt. Bergmann Die Grundprobleme d. Logik, Berlin, 92. pg 182

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

44. Soweit besteht der Begriff zum Theil in Urteilen ... Dass dem Begriff ausserdem noch Urteile vorangehen ist etwas, das hier nicht in Betracht kommt. Lipps Die Aufgabe der Erkenntnistheorie etc. Philosoph. Monatshefte DS17. Jg 49

45. Die Bestimmung der Allgemeinheit ist ihm [Br. dem Begriff] mit jeder Vorstellung absolcher gemeinsam; das unterscheidende Wesen des Begriffes ist vielmehr die feste Begrenzung und sichere Unterscheidung gegenüber von allen übrigen. Sigwart L. 316.

46. Zwischen jener empirischen und dieser metaphysischen Bedeutung des Worts [cf. Sig. Log. 316f.] liegt die logische, welche ... [318] ... durch die logische Forderung bestimmt ist dass unsere Urteile gewiss u. allgemeingiltig seien. Dadurch ist zunächst nur die durchgängige Festigkeit und Bestimmtheit [cf. ibid. 317] unserer Vorstellungen und ihre Übereinstimmung in allen gefordert die sich desselben Bezeichnungssystems bedienen; in welcher Bezeichnung das Gedachte zum Seienden steht ob ihm absolut congruent od. nicht ist direct wenigstens durch diese Aufgabe noch nicht bestimmt. [cf. Rückseite ad 46.] Sigwart L. 317f.

47. Sehen wir von der Forderung übereinstimmender Vorstellungen in Allen zunächst ab, so besteht das Wesentliche des Begriffs in der Constanz und

http://rcin.org.pl/ifis/

ad 4b.) Der erste Januar 1871 ist ein einziger Tag; ein bestimmter aber nur unter Voraussetzung einer ganz bestimmten Zählung, für den russischen Kalender ein anderer als für den unsrigen. Sigw. Logik ~~6.6~~ 1960.

allseitigen Unterscheidung eines mit einem bestimmten Worte bezeichneten Vorstellungsgehalts. 1) Die Constanz setzt voraus, dass mit Bewusstsein ein bestimmter Vorstellungsgehalt mit seiner zugehörigen sprachlichen Bezeichnung fixiert worden ist, um ihn immer als denselben mit dem Bewusstsein sei, der strengen Identität reproduzieren zu können; die allseitige Unterscheidung ist bedingt durch eine vollständige Übersicht zunächst über die am meisten ähnlichen und der Verwechslung am leichtesten ausgesetzten Objecte, weiterhin über das Gesammtgebiet des Vorstellbaren überhaupt und rückt ebenso auf bewussten Acten, durch welche die Unterschiede der Vorstellungen A B C D usw. zum Bewusstsein gebracht und der Abstand derselben von einander ebenso festgehalten wird, wie die Bestimmtheit der einzelnen. Durch diesen letzteren Act wird jenes Fixieren unterstützt und vollendet... indem die Identität desselben [326] Inhalts durch die Vereinigung des anderen erst zum ausdrücklichen Bewusstsein kommt. Sigw. Log. 325f.

48. Nun soll aber der Begriff noch die weitere Forderung erfüllen, allgemein giltigen Urteilen zu dienen, d. h. alle diejenigen, welche in der Gemeinschaft des Denkens stehen, sollen dieselben Vorstel-

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

lungen mit denselben Wörtern verbinden, sie darum auch auf dieselbe Weise analysieren und auf dieselben einfachen Merkmale zurückführen können.

49. ... z.B. ein Cubus aus reinem Golde von 1 Centim. Seite ist eine vollkommen bestimmte Vorstellung. Sigw. Log. 347. [illegible] Ausdruck!

50. [[im umm. Anschl. an Wesen 12]] Von einer Seite ist allerdings ein Unterschied zwischen den beharrlichen und bleibenden und den veränderlichen und wechselnden Eigenschaften od. Zuständen eines Dinges ... [358] ... da der Begriff eine constante Vorstellung sein muß, der Begriff eines Dinges ein in der Zeit Beharrliches meint, so kann im Begriff des Dinges nur liegen, was ihm bleibend zukomt. Dem Begriff des Dings gegenüber ist also das Veränderliche unwesentlich, aber nur weil es nicht in den Begriff aufgenommen werden kann, nicht weil es keine Beziehung zum realen Wesen des Dings hätte; denn dieses expliciert sich eben in den Veränderungen, und wir sind darum genöthigt, den bleibenden Grund des Veränderlichen als Vermögen, Kraft u.s.w. in den Begriff des Dinges aufzunehmen, wenn wir sein reales

http://rcin.org.pl/ifis/

Wesen ausdrücken wollen. Sigw. L. 397. f.

51. Eine Vorstellung ist nur dann ein Begriff, wenn sie klar ist, d.h. wenn was darin gedacht wird, vollkommen bewusst ist; die Definition ist also der Begriff selbst, nicht etwas vom Begriff Verschiedenes. Sigw. Log. 371

52. In diesen Ausführungen [de Volkelts] ist nur zweifelhaft richtig, dass .... [381] ....; allein es ist zugleich der Gesichtspunkt zurückgetreten, der ... für unser thatsächliches Denken den allgemeinen Begriffen als solchen ihre Bedeutung gibt: dass wesentlich die ~~Frage~~ Begriffe, welche die Logik fordert, in erster Linie die Bedeutung haben, als Praedicate zu fungieren, und nicht direct Repräsentanten des Seienden als solchen zu sein, das natürlich immer ein Einzelnes, Concretes, Bestimmtes sein muss Sigw. L. 380 f. Anm.

53) Die sprachliche Bezeichnung des Begriffs ist der Name (nomen). Man pflegt nun diesen als die Bezeichnung der Sache, des realen Objects der Vorstellung (wenn diese ein solches hat) anzusehen; aber das im Begriff Vorgestellte ist eben nichts Anderes als die bekannt gewordene Sache (res nota) und Sachliches u. Sachverhältnisse lassen sich nur durch Begriffe [II] darstellen, weil diese alles blos Subjective aus-

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

schliessen. Drobisch 10f.

54. In dem Maasse, wie die grundwesentlichen Bestimmungen noch nicht erkannt sind, ist die Begriffsbildung noch schwankend, so dass bei an3 derer Gruppierung der Objecte andere Bestimmungen als gemeinsame und wesentliche erscheinen und das ganze Verfahren sich nicht über eine Relativität, die auf zufälligen subjectiven Ansichten beruht, zu erheben vermag. In dem Maasse aber, wie dieselben erkannt werden, gewinnen die Begriffe feste wissenschaftliche Bestimmtheit und objective Allgemeingültigkeit; nur insoweit als eine gewisse Relativität objectiv in dem nicht absolut festen Typus der realen (natürlichen und geistigen) Gruppen begründet ist, muss eine entsprechende Relativität auch bei vollendeter Erkenntnis den Begriffen anhaften

Überweg 148.

55. Man sieht aus diesen und beliebigen analogen Beispielen: Was im strengen Sprachgebrauche der verschiedensten Wissenschaften unter „Begriff" verstanden wird, ist 1) Eine Vorstellung, nicht ein Wort, auch nicht etwas ausserhalb des Denkens Bestehendes 2. Diese Vorstellungen sind natürlich in Bezug auf die Vorstellungsacte

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

und somit auch auf die Vorstellungs-Inhalte nicht dieselben, wenn sie von Mehreren, ja sogar, wenn sie von Einem und demselben zu verschiedenen Zeiten gedacht werden; aber sie müssen für Alle immer den gleichen Inhalt haben 3. Dieser Inhalt muß durch besondere künstliche Mittel vor allen Schwankungen bewahrt sein; wir drücken diese Forderung unter Anwendung eines von der Mathematik her geläufigen Terminus so aus: Dieser Inhalt muß „eindeutig bestimmt" sein. Höfler Meinong L 19.

56. Vergleichen wir die begriffliche Vorstellung z. B. von einem Kreise, mit irgend welchen nicht begrifflichen Vorstellungen von demselben Gegenstande, so stellt sich uns als das Auszeichnende der ersteren vor den übrigen der psychologische Umstand dar, daß der Inhalt der ersteren [27] Vorstellung in seine Merkmale analysiert ist und von diesen Merkmalen eine ganz bestimmte Auswahl durch die aktualisierende Aufmerksamkeit festgehalten wird. Den Inbegriff dieser Merkmale nennen wir im Besonderen Inhalt des Begriffs. Dass einem so durch die Aufmerksamkeit bearbeiteten Vorstellungsinhalt der logische Vorzug zukommt eindeutig bestimmt

http://rcin.org.pl/ifis/

zu sein, erklärt sich nun mehr daraus, dass jede Veränderung an einem Merkmale und jedes Ausfallen od. Hinzukommen eines solchen vom Denkenden sofort bemerkt werden müsste, was vor der Analyse des Vorstellungsinhaltes in seine Merkmale gar nicht od. doch nur unvollkommen zu erwarten wäre. . . . Wiewol die der obigen Darstellung zugrunde gelegten Beispiele solche von Begriffen mit zusammengesetztem Inhalte waren, so würde sich doch das Ergebnis auch auf begriffliche Vorstellungen mit schlechthin einfachem Inhalte übertragen lassen (– ob es solche Vorstellungen gibt, müssten wir dahingestellt sein lassen): sie würden nämlich ebenfalls zu „einfachen Begriffen" dadurch, daß durch besondere Lenkung der Aufmerksamkeit jedes Schwanken des Inhalts, der eben jetzt nur in dem Einen einfachen Merkmale besteht, vermieden und dieser hiedurch wieder als eindeutig bestimmt im Bewusstsein festgehalten wird. Höfl. Mein. ang. 26 f.

57. . Daß .. nicht jeder Begriff allgemein sei ist durch das oben Gesagte [[cf. Begriffsumfang 30]] erwiesen; wol aber ist jeder Begriff abstract (§16.) Höfl. Mein. 32.

58. An jedem Begriffe ist Materie und Form zu unterscheiden. – Die

http://rcin.org.pl/ifis/

Begriffs-Eigenschaften 30.

Materie der Begriffe ist der Gegenstand, die Form derselben die Allgemeinheit.

Kant Logik 99.

http://rcin.org.pl/ifis/

http://rcin.org.pl/ifis/

Riehl. 31

Die Begriffe sind aufgefassen als die Ergebnisse von Urteilen, die sie im Bewusstsein vertreten. Sie können daher immer in eine Reihe von Urteilen zerlegt werden, welche Zerlegung ihre Definition bildet. Begriffe sind potentielle Urteile. Sie sind nach ihrer psychologischen Natur die Gesamtheit bestimmter, zusammengehöriger Urteile zu reproduzieren. Diejenige ständige Wiederholung und Entwicklung sämmtlicher zu einem Begriff gehöriger Urteile ist die Definition des Gebietes dieses Begriffs und umfasst somit das ganze Wissen über das betreffende Denkobjekt.

L'image générique n'est jamais, le concept est toujours un jugement

le concept est le résultat de jugements.

http://rcin.org.pl/ifis/

70

http://rcin.org.pl/ifis/

g inhaltes gleichsam wie Summanden angeordnet erscheinen, dürfte es richtig sein anzunehmen, daß diese Teile nur zweimal im Inhalte vorgestellt werden. Denn sie ~~werden nur~~ erscheinen nur „gleichsam wie Summanden" angeordnet; um ganz so erscheinen zu können, müsste auch ihre Aufeinanderfolge ~~gle~~ beliebig sein; ~~daß dies ni~~ Dies ist aber niemals der Fall. Wenn ich, um bei dem beliebten Beispiele zu bleiben, die Vorstellung des Goldes zerlege in die Vorstellungen des metallischen Glanzes, der gelben Farbe, des bestimmten spezifischen Gewichts so ist es gleichgültig in welcher Reihenfolge ich diese

http://rcin.org.pl/ifis/

~~20~~
~~30~~

42

11

21
16

21
16
37

http://rcin.org.pl/ifis/